

Grußwort im Gottesdienst zu 500 Jahre Täuferbewegung am 2. Februar 2025 in Stuttgart

Erzpriester Radu Constantin Miron
Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)

„Aufbruch wagen“, zum Ende dieses Gottesdienstes wagen wir tatsächlich den Aufbruch: in den Sonntag, in eine neue Woche, in den Alltag, aber auch in das Gedenkjahr anlässlich 500 Jahre Täuferbewegung, das wir als ökumenische Gemeinschaft seit 5 Jahren gemeinsam vorbereiten. Ein Aufbruch erfordert Wagemut; eine Kühnheit, den nächsten Schritt zu wagen, die „Comfort Zone“ zu verlassen, sich auf das Unbekannte einzulassen, neues Terrain zu betreten. „Gewagt!“, so lautete die Überschrift über die fünfjährige Vorbereitungszeit, die Pentade, hin zu diesem Gedenkjahr 2025. Jeder Aufbruch ist gewagt. Gott hat mit uns einen neuen Anfang gewagt. Auch er ist aufgebrochen: mit Mose in die Wüste, mit Jesus Christus in diese Welt hinein und mit Paulus zu den verschiedenen Orten der Verkündigung. Gott bricht mit jedem Menschen auf. Als Zeichen für diesen neuen Anfang ließen sich vor 500 Jahren mutige junge Menschen taufen und begründeten damit die heutige Täuferbewegung. Und vor ihnen und nach ihnen haben sich Millionen und Milliarden Menschen mit der Taufe einen neuen Anfang gewagt und sich mit Gott auf den Weg gemacht. „Zur Freiheit hat uns Christus befreit“ (Gal 5,1). Nicht immer hat die Taufe zur Freiheit geführt. Gerade diejenigen, die sich zur Täuferbewegung bekannten, mussten Verfolgung, Gefängnis, Folter und bisweilen sogar den Tod in Kauf nehmen. Auch heute noch werden Menschen weltweit aufgrund ihrer Taufe, ihres Bekenntnisses zu Jesus Christus, verfolgt und marginalisiert. Taufe schenkt also nicht immer Freiheit, so könnte man meinen. Auf der Suche nach dem Zusammenhang zwischen Taufe und Freiheit bin ich in der Tauf liturgie meiner Kirche fündig geworden. Noch bevor die eigentliche Taufhandlung stattfindet, betet der Priester bzw. der Taufspender leise die folgenden Worte: „(...) heilige mich ganz mit Deiner vollkommenen unsichtbaren Kraft und mit Deiner geistlichen Rechten; damit ich, **während ich anderen die Freiheit verkündige und diese ihnen im vollkommenen Glauben an Deine unaussprechliche Menschenliebe darreiche**, nicht selbst untauglich werde als Knecht der Sünde.“ Dem Täufling wird also durch die Taufe die Freiheit verkündet und dargereicht – vermittelt durch den Priester, der um seine Würdigkeit an dieser Stelle bittet. Das heißt doch: Taufe schenkt immer Freiheit, selbst wenn die äußeren Umstände alles andere als frei sind. Es ist die Freiheit, die uns Christus geschenkt hat durch seinen Tod und seine Auferstehung. Es ist eben keine „Freiheit von dieser Welt“, quasi ein Freibrief für alles, was man gerne tun möchte. Es ist vielmehr eine Freiheit in Verantwortung für die Gemeinschaft, für meine Glaubensgeschwister und für die Menschen, die Gott mir anvertraut hat.

In dieser verantwortungsvollen, befreiten Gemeinschaft stehen wir als Kirchen untereinander. Das ist auch der Grund, weshalb die ökumenische Gemeinschaft die Vorbereitungen für 500 Jahre Täuferbewegung so intensiv begleitet. Wir haben eine Verantwortung füreinander durch die Taufe. Wir wollen gemeinsam den Aufbruch wagen. Nicht jeder, der aufbricht, weiß vielleicht, wohin. Aber jeder, der aufbricht, weiß, woher er kommt. Die eigenen Wurzeln geben einem Halt und ermöglichen, die Freiheit zu entdecken. So ist es doch auch mit unseren Kirchen: Wir wissen uns gemeinsam durch die eine Wurzel im Glauben an Jesus Christus verbunden. Von dort aus wagen wir den Aufbruch, in den Alltag, in die neue Woche, in das Gedenkjahr – und in die Freiheit, gemeinsam! Wie gewagt!